

Aus Paris

Autor(en): **B.C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-627963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeichnung: In waffelmässiger Regel gezeichnet.

Jacquardvorrichtung: 1200^r Maschine, französische Feine (1320 Platinen), gerade durch gallirt und gereiht.

Eintheilung der Maschine (im Stuhle):

I. Chor	Grundkette: Platine	1, 4, 7, 10, 13 etc.	} bis Platine 1260
II. "	Futterkette: "	2, 5, 8, 11, 14 etc.	
III. "	Steppkette: "	3, 6, 9, 12, 15 etc.	

Reserve: Platine 1261 bis 1300 = glatter Rand, Platine 1301 bis 1320 = Leiste.

Einlesung der Figurpatrone: In der vollen Maschine schwarz genommen.

Vorschrift für den Kartenschläger: Jeden Zug zweimal ziehen.

Disposition für die Bindungskarten:

	Grundkette = weiss. I. Chor Maschine B = Plat. 1, 4, 7, 10 etc.	Futterkette = schwarz, II. Chor Maschine C = Plat. 2, 5, 8, 11 etc.	Steppkette = III. Chor Ma- schine A = Plat. 3, 6, 9, 12 etc.
Erste Schuss- linie Erster Schuss, Grundschuss	Weiss und schwarz genommen	Alles genommen	◆ und ● ge- nommen, da Maschine A negativ arbeitet.
Erste Schuss- linie, Zweiter Schuss = andersfarbiger Figurschuss	Alles gelassen	Weiss und schwarz genommen	◆ genommen, da Maschine A negativ arbeitet und rechte Waareseite im Stuhle unten.

Zu beachten ist bei diesen Dispositionen immer, welche Waareseite im Stuhle nach oben zu nehmen ist und dass Maschine A zufolge ihrer umgekehrten Platinennasen negativ arbeitet. Im vorliegenden Falle lässt sich der Stoff mit Hilfe dieser Methode nur dann ausführen, wenn die rechte Waareseite nach unten genommen wird. Ferner würden im letzten Beispiele die Bindungskarten von Maschine B und C je vier Blatt enthalten, während diejenige von Maschine A 20 Blatt besitzen müsste, damit die Bindungen zusammen aufgehen. Die letztere müsste also einmal copirt werden.

Aus den angeführten Beispielen ist zu ersehen, dass diese Methode eine gewisse Aehnlichkeit im Princip mit dem damastartigen Weben, mit dem Weben mittels Vorschäfte auf Kreuzfach, besitzt, wobei Hoch- und Tiefzug getrennt in verschiedenen Bindungen zur Wirkung gelangt; verschieden in Grund und Figur, aber immer miteinander aufgehend und sich nicht störend. Der grosse Unterschied ist aber der, dass man hier in der Wahl der Bindungen lange nicht so beschränkt ist, als beim damastartigen Weben, weil man nicht an die beschränkte Anzahl von Vorschäften gebunden ist, sondern Hunderte von Platinen für jeden Bindungsrapport zur Verfügung hat, in dem man sich ziemlich frei bewegen kann. Zu berücksichtigen ist nur noch der obenerwähnte Grundsatz, nach welchem die einzelnen Binder der verschiedenen Bindungskarten sich in ihrer

Wirkung gegenseitig nicht stören dürfen, falls nicht eine Anbindung bei Hohl- oder mehrfachen Geweben, die übereinander entstehen und verflochten werden sollen, gewünscht wird. Die Schussbinder des Grundes dürfen nicht mit den Kettenbindern der Figur zusammen auf ein und dieselbe Platine, bezw. ein und dasselbe Stössel fallen und umgekehrt. Die Vorrichtung kann aber auch auf mehrkettige und mehrschüssige Gewebe, hohle und verbundene Doppelstoffe, drei-, vier- und fünffache Zeuge etc. angewendet werden. Die Wahl der verwendbaren Bindungen aber wird hierbei eine immer kleinere, je mehrfach der verbundene Doppelstoff arbeitet.

Die Hauptsache hat jedoch hierbei stets derjenige zu leisten, der das betreffende Gewebe entwirft und die erforderlichen Bindungskarten angiebt. Der Kartenschläger hat dagegen nur richtig anzufangen und das regelrechte Fortschreiten der Arbeit zu beobachten.

(Schluss folgt.)

Aus Paris.

Neueste Sommerstoffe. Frau Mode hat sich bereits ganz im Stillen ihr neuestes Sommerkleid zurecht gelegt. Atlasglänzender Satin Liberty, Foulard und die malerisch schönen Crêpes de Chine werden die hauptsächlichsten Elemente der diesjährigen Sommer-Confection sein. Mit Sachkenntniss dem vornehmen Geschmack der Pariserin Rechnung tragend, haben die Inhaber der Pariser Commissionshäuser aus dem Vielen, das ihnen in den ersten Lyoner Seidenhäusern geboten wird, eine reiche Muster-Collection ausgewählt, die trotz ihres Lyoner Ursprungs die französische Grenze nach allen Richtungen über Paris passirt. Hier müssen die hohen Herren, die mit Scheere und Nadel in der Hand regieren, erst über die Stoffe zu Gericht sitzen, die als dernier cri in die neue Saison hineingehen sollen. Die einschmeichelnden blassen Farben in künstlerischer Mischung haben einen sichern Sieg davongetragen. Crêpe de Chine, auf dessen, in einer der modernen Pastellfarben gehaltenen Fond sich, einen schwachen Ton tiefer, ein verwickeltes Arabesken-Dessin aufbaut; ein anderes, auf dessen weisslich gelbem Untergrund undefinirbare, feine Linien eine Art Streifmuster hervorbringen. Auf mattrosa, lila und gelbem Fond sind äusserst anmuthige Blumenzusammenstellungen mit Blattwerk aufgedruckt, die ganz und gar der Mode des neuen Jahrhunderts, dem englischen Stil, entsprechen, und die nur von noch durchsichtigeren, leichteren Geweben an Glanz und Schönheit übertroffen werden, die als Gaze-Chiffon mit Chrysanthenen, Win-

den und anderen Kindern Floras bedruckt, alle matten Farben-Nüancen in sich vereinigen. In einer Breite von 1 Meter 20 Ctm. werden diese bisher noch nicht verbreiteten Stoffe zu 4,75 Fr. feil geboten, während die ähnlichen Dessins auf dem leicht sommerlichen Crêpe de Chine in gleicher Breite den Preis von 6,75 Fr. erreichen.

Als ausserordentlich angenehm in der Verarbeitung, da er sich treu den Linien des Körpers anpasst, ist in letzter Zeit der Satin Liberty bedeutend in der Gunst der Pariserin gestiegen, zumal er mit all diesen Eigenschaften Solidität eng vereint, sodass der den Foulard übersteigende Preis gerechtfertigt ist. Unter den vorliegenden Neuheiten ist neben dem bedruckten Satin Liberty derjenige zu erwähnen, dessen lichte Motive auf dunklerem Fond mit einer Schnur ausgestickt sind, die dieselben en relief heraustreten lässt aus ihrem Rahmen. Auf rothem Untergrund schlängeln sich grosse, weiss ausgenähte Maschen über den Stoff, auf grün sind es weisse Blätter, um die die Schnur läuft. Andere Blätterdessins bedecken einen Satin Liberty gaufré, und die Manier, das leichte Gewebe zu gaufriren, lässt dasselbe noch um eine Stufe höher steigen auf der Scala der Elegance. Auch mit eintönig gehaltenem Cachemirdessin wird Satin Liberty in die Mode kommen, z. B. in alt rosa und mattgrünen Farbenmischungen, in denen man zarte blasse Striche erkennt. Bezüglich der Breite dieser Stoffe hält man an 1,20 m fest, weniger konservativ ist der Preis, der sich auf 11 Fr. für den Meter derselben stellt. Die einfacheren Foulards und Pongés zeigen mit ihren vielen, alljährlich variirenden Dessins, ihren classischen grossen, kleinen und unregelmässig vertheilten Punkten, auch in verschiedensten Farben das Dessin Cachemire, das sich besonders für Chemisette und Blouse eignet. Zum Gaufriren wird auch Pongé benutzt, dem allerlei türkische Muster aufgedruckt sind. Unter den Foulards kehren die dunkelblauen, sowie die in mauve und roth getreulich alle Jahre zur Sommerszeit wieder; sie fehlen auch dieses Mal nicht. (B. C.)

Ueber die Entwicklung der Gewebe-Ornamentik.

Von Fr. Kaeser.

I. Das Alterthum.

Der Ursprung der textilen Künste ist bei allen Völkern auf die allerersten Anfänge handwerklicher Thätigkeit zurückzuführen. Zum Schutze vor klimatischen Einflüssen gebrauchte man frühzeitig natürliche Decken, wie z. B. die zottigen Felle der Thiere

oder die Rinden der Bäume. Nachher lernte man Raumabschliessungen und Bekleidungen künstlich durch Geflechte herstellen. Das geeignetste Material bilden dazu die Halme und Rohrstengel, die Zweige der Bäume und Thiersehnen; Thierfelle in Riemen geschnitten, dienten als Bänder und zugleich als Flächenverzierung.

Zupfen, Quetschen und Drehen von Pflanzenfasern sind die Anfänge des Spinnens, das Zusammendrehen von mehreren derart präparierten Fäden oder Schnüren die erste Funktion des Zwirnens. Das Flechten von Halmen und Baumrinden musste natürlich den ersten Gedanken des Webens eingeben und durch das Zusammennähen von zwei Fellen oder Flächen theilen mittelst regelmässigen Stichen kam man vermuthlich auf die Technik der Stickerei. Die Vorliebe für Farben, die dem Menschen angeboren ist, führte ihn zuerst zum Färben und Bemalen der Haut mittelst Pflanzensäften und, indem er diese Kunst auch auf seinen Gebrauchsgegenständen auszuüben versuchte, war der Anstoss zur Färberei und Druckerei gegeben.

Diese Bestrebungen der Völker, welche noch auf der niedersten Stufe der Kultur stehen, gleichen denen der Kinder. Trotz allen technischen und künstlerischen Mängeln zeigen sie eine Anmut und Naivität, wie sie später bei allem Reichtum der zur Verfügung stehenden Mittel nur zu oft verloren gehen.

Mit der kulturgeschichtlichen Entwicklung der Völker steht auch die Entwicklung der textilen Künste in innigem Zusammenhang und wie Kostüme und Trachten in Wechselwirkung mit der Geschichte und dem Charakter eines Volkes stehen, so trägt auch die Textiloramentik den Stempel einer bestimmten Kunstrichtung eines Volkes oder einer Epoche. Diese streng ausgedrückte Darstellungsweise der künstlerischen Erzeugnisse einer Kulturepoche nennt man deren Stil.

Die Festsetzung des Zeitpunktes, von welchem an die Entwicklung der Gewebeornamentik verfolgt werden kann, reicht weit über den Beginn unserer Zeitrechnung zurück; es finden sich an Denkmälern Beweise, dass schon in grauer Vorzeit in Aegypten eine ausserordentlich hohe Stufe der Kultur erreicht worden war,

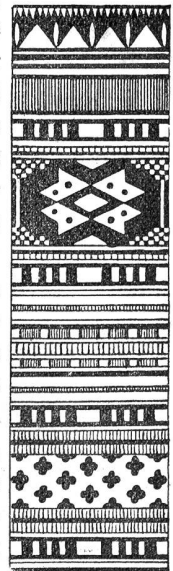


Fig. 1.
Stoffmuster aus
Central-Afrika.
Original im Marine-Museum im
Louvre, Paris.